

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachmittags um 3 Uhr für den bezahlten Teil. Der bezahlte Teil besteht aus 8 Spalten. Der unentgeltliche Teil besteht aus 4 Spalten. Der unentgeltliche Teil ist für die Tageszeitung bestimmt. Der bezahlte Teil ist für die Tageszeitung bestimmt. Der unentgeltliche Teil ist für die Tageszeitung bestimmt. Der bezahlte Teil ist für die Tageszeitung bestimmt.

Nr. 54. — 85. Jahrgang. Teleg.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag den 4. März 1926

Klarheit.

Die Situation ist klar, absolut und unverbürdbar klar. Mögen auch einige Säde in des Reichskanzlers Rede kleine diplomatische Verbeugungen bedeuten. Nicht nur der allgemeine Wortlaut, sondern der ganze Geist dieser Rede tat alles, um die letzten Nebel des Zweifels im Inland zu zerstreuen; hoffentlich auch im Ausland. Luthers ist ein Mann, der gern und lange die Dinge in der Schwebe läßt; er ist kein Freund schneller Entschlüsse, doch wenn er einmal etwas beschlossen hat, dann geht er geradeaus bis zum Ende, mag dies sein wie es will.

Er hat sich gar nicht geistert, seinem Erlaunen Ausdruck zu geben über die Politik, die man Deutschland gegenüber in der Frage der Neuverteilung der Ratsfuge eingeschlagen hat. Er erlaubt sich, einen mehr wie deutlichen Hinweis in die Richtung dessen zu setzen, was man hinsichtlich des Zeitpunktes erklärt hat, zu dem diese Politik der Neuverteilung angeht. Und er drückt sein drastisches Erlaunen darüber aus, daß man bis vor vierzehn Tagen von diesen großartigen Plänen so gar nichts gehört habe. Er wird noch deutlicher: Deutschland habe ja gar kein Recht, darüber mitzusprechen zu dürfen, ob eine solche Neuverteilung erfolgen solle, denn — es wäre ja noch gar nicht Mitglied. Man hätte es also gar nicht zu fragen brauchen. Das ist deutlich. Er lehnt alles Verhandeln und Kompromittieren ab: erst müssen wir einmal im Völkerverbund sein und dann — werden wir ja weiter leben. Aber unseren Eintritt lassen wir uns an keine Bedingung knüpfen. Noch deutlicher: tut man das, so zerfällt man die Gesamtpolitik des letzten Jahres. Tut man das, so vernichtet man Ausschichten noch im letzten Augenblick, die die Mitarbeit Deutschlands im Völkerverbund eröffnen. Ganz deutlich: wir stehen mit unserer Auffassung nicht allein.

Das dürfte wohl genügen in Paris und London. Jedenfalls glaubt der Kanzler, daß die deutsche Auffassung sofort oder zum mindesten in Genf Geltung gewinnt: unvereinbar ist es mit dem Stand der Dinge, wenn die Einräumung des ständigen Ratsfuges für Deutschland mit einer weiteren Änderung der Zusammensetzung des Rates verbunden würde. Aus diesen Worten Luthers geht deutlich hervor, daß man uns nicht etwa zumuten darf, uns für unseren Eintritt zu binden an das Versprechen, nun im September der Zulassung Polens zu einem ständigen Ratsfuge keinen Widerstand entgegenzusetzen. Denn was den Polen recht ist, das ist nicht zuletzt in unserem Interesse auch Schweden billig. Oder Spanien. Oder China. Oder Brasilien. Die Situation ist also klar, unverrückbar klar, wenigstens dafür, wie wir eintreten. Ob wir aber 6 oder 7 im Völkerverbund, das wird vom Völkerverbund selbst abhängen. Denn auch darüber sprach Luthers ein unverhülltes Wort: Für seine besonderen Interessen erwartet Deutschland im Rahmen der Völkerverbundsgemeinschaft in gleicher Weise Berücksichtigung und Verständnis, wie es sie selbst den Interessen der anderen Völker entgegenbringt.

Wir haben unendlich viel getan, unendlich viel zugehoben, um uns den Weg zum Völkerverbund zu eröffnen. Die Regierung Luthers hat sich nicht geistert, sich auch an schwere innerpolitische Verpflichtungen zu binden — doch es gibt dafür auch eine Grenze. Wir haben in den bisherigen Tagen des Völkerverbundes nicht den Grund zu übermäßiger Schätzung gefunden. Wir haben jedoch die Hoffnung, daß es endlich anders werden wird, haben sogar den Glauben, daß es anders werden kann, nämlich dann, wenn man von der anderen Seite her uns endlich einmal den unbedingt notwendigen guten Willen entgegenbringt. Wir, das betonte Luthers zum Schluß seiner Rede in Hamburg, wollen diesen guten Willen mitbringen. Ob das genügt, wird erst die Zukunft lehren.

Besprechungen beim Reichskanzler.

Bildung eines interfraktionellen Ausschusses. Reichskanzler Dr. Luthers hatte die Fraktionsvorsitzenden der Regierungsparteien zu sich gebeten, um ihnen den Wunsch nach einer besseren und engeren Führung und Zusammenarbeit zwischen den Regierungsparteien und der Regierung zur Durchführung des innerpolitischen und finanziellen Programms der Regierung zu unterbreiten. Die Besprechung hatte das Ergebnis, daß wieder ein interfraktioneller Ausschuss gebildet werden soll, der diese härtere Führungsnahme mit der Regierung erörtern soll.

Von demokratischer Seite wurde die Auffassung vertreten, daß der vom Reichskanzler gewünschte Zweck am besten dadurch erreicht würde, wenn ein Minister ohne Parteifarben ernannt würde, der ausgesetzt mit dem Reichstag Führung nehmen, den Ministerrat besuchen und sich über alle einschlägigen Dinge mit den Regierungsparteien in Verbindung setzen würde. Der Kanzler sagte zu, daß er diese Anregung in Erwägung ziehen wolle.

„Eine Heerschau deutscher Arbeit“.

Hindenburgs Abschiedsworte in Leipzig. Reichspräsident von Hindenburg ist von dem Besuch der Leipziger Messe wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen. Vor seiner Abreise aus der Messestadt

Ausweg aus der Krise?

Letzte Vorbereitungen für Genf.

Frankreich und Polen ratifizieren Locarno. Die Vorbereitungen, die die an der Völkerverbundung teilnehmenden Mächte für die Beratungen in Genf zu treffen haben, sind in das letzte Stadium getreten. Fast alle Staaten haben bereits ihre Delegierten ernannt. Für Deutschland besonders erfreulich ist die Nachricht, daß Österreich seinen Bundeskanzler Dr. Ramek nach Genf entsenden wird, um an dem Beschluß des Völkerverbundes über die Aufnahme Deutschlands mitzuwirken. Dr. Ramek hat die Absicht, in einer besonderen Rede das historische Ereignis des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund mit warmen Worten zu begründen. Von Frankreich werden Briand und Paul Boncour entsandt werden, Polen wird durch seinen Minister Strazynski vertreten sein und an der Spitze der englischen Delegation wird Außenminister Chamberlain stehen.

Die Haltung Englands zur Frage der Vermehrung der Ratsfuge wird natürlich von besonderer Bedeutung sein. Die Entscheidung des englischen Kabinetts hierüber steht unmittelbar bevor. Bekanntlich hat Chamberlain wiederholt den Wunsch ausgesprochen, mit möglichst ungebundenen Händen die Reise nach Genf anzutreten. Gut unterrichtete englische Kreise wollen jedoch wissen, daß das englische Kabinet seinem Delegationsführer genaue Richtlinien mitgeben wird, an die Chamberlain insbesondere in der Frage der Vermehrung der Ratsfuge gebunden sein soll. In Londoner politischen Kreisen herrscht überdies die Ansicht vor, daß es in der Frage der Zuteilung ständiger Ratsfuge zu einem Kompromiß kommen werde. Dieses würde darin bestehen, daß unmittelbar nach Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund eine Kommission ernannt würde mit dem Auftrage, die Anträge anderer Staaten auf einen ständigen Ratsfuge im Geiste größten Wohlwollens zu prüfen. Diese Kommission würde der Völkerverbundversammlung aber erst im September Bericht erstatten, so daß also erst zu diesem Zeitpunkt die Frage der Vermehrung der Ratsfuge spruchreif werden würde.

Ob sich Polen mit dieser Regelung einverstanden erklären wird, ist noch sehr fraglich. Zwar wurden die Locarnoverträge vom polnischen Landtag ratifiziert, jedoch nahm die polnische Volksvertretung mit den Stimmen aller politischen Parteien eine Entschließung an, die Hindenburg bei einem Empfangsabend im Leipziger Rathaus in einer Rede darauf hin, daß es um ihn einen großen Eindruck gemacht habe, am Fuße des Völkerverbunddenkmals in den gewaltigen Hallen gewissermaßen eine Heerschau deutscher Arbeit und deutschen Unternehmungsgeistes und damit ein Wahrzeichen arbeitsamer, aufstrebender Gegenwart sowie ein Hoffnungszeichen neuer deutscher Wirtschaftsentwicklung zu überblenden. Gerade in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, in der Millionen von arbeitsamen Menschen zu Nichts und Elend verurteilt seien, werde die Leipziger Messe ihren Wert beweisen. Er fehre, so schloß der Reichspräsident, mit der Zuversicht nach Berlin zurück, daß sich überall der feste Entschluß rege, durchzuhalten und wiederaufzubauen.

Deutscher Reichstag.

(109. Sitzung.) OB. Berlin, 3. März.

Debatte über den Reichswehretat.

Die zweite Beratung des Reichswehretats wird fortgesetzt. Udg. Graf von der Saldenburg (Dm.) weist darauf hin, daß der Mehrbedarf des Reichswehretats durch die Abstriche im Ausschuss von 70 auf 61 Millionen herabgesetzt worden sei. Die sachgemäße Arbeit der Reichswehr sei anzuerkennen. Sie sei eine Schule geworden zur Bildung und Erziehung von Charakteren und Persönlichkeiten. Bei General von Seeckt die Führung der Reichswehr in den besten Händen. Erfreulich sei, daß der Wehrminister den bayerländischen Verbänden nicht feindselig oder gefühllos gegenüberstehe; er werde aber ihrem Wert nicht voll gerecht, der nicht auf militärischem, sondern auf ideellem und geistigem Gebiete liege. Die waffenstarrende Welt zeige, daß wir von der Epoche des ewigen Friedens noch weit entfernt sind. Die beste Sicherung Frankreichs gegen Deutschland auf weite Sicht sei eine großzügige Verständigung auf dem Boden wirklicher Gleichberechtigung. Der Ausnahmestand der allgemeinen Entlohnung Deutschlands widerspreche aber dem Gedanken der Gleichberechtigung. Der Redner verteidigte dann unter Verfall die alte Armee. Bei der an sich notwendigen Entpolitisierung der Reichswehr sehe Reichswehrminister Dr. Gessler offenbar mit dem rechten Auge stärker als mit dem linken. Es sei aber anzuerkennen, daß Dr. Gessler und General von Seeckt die Reichswehr zu einer kleinen, aber sparsam bewaffneten gemacht haben. Die Reichswehr verdiene den Dank des Volkes.

Abg. Kändler (Soz.) stimmt dem Redner zu in der Anerkennung der Leistungen des alten Heeres. Der Oberste Artilleriehauptmann sei befördert. (Die meisten deutschnationalen Abgeordneten verlassen bei dieser Bemerkung den Saal.) Der Reichswehrminister habe bei der Aufstellung seines Etats gar

für Polen einen ständigen Sitz im Völkerverbund verlangt. Auch in Frankreich ist, nach tagelangem zerbitterten Ringen in der Französischen Kammer, der Locarnopakt mit 413 gegen 71 Stimmen angenommen worden, nachdem Briand mehrmals in die Debatte eingegriffen hatte, um die starken Bedenken, die in der Kammer gegen den Vertrag von Locarno laut wurden, zu zerstreuen. In dieser Debatte wurde von den Gegnern des Vertrages immer wieder das drohende deutsche Gespinnst an die Wand gemalt, und dem französischen Ministerpräsidenten ist es nur gelungen, seine Widersacher zu bezwingen, indem er wiederholt auf die völlige Isolierung Frankreichs hinwies, wenn die Verträge von Locarno nicht abgeschlossen worden wären.

Die privaten Besprechungen.

Wie Reuters erfährt, ist in gutunterrichteten Kreisen keine Bestätigung der Meldungen zu erlangen, daß irgendwelche Besprechungen, sei es Deutschland, sei es einem anderen Lande gegenüber, gemacht worden seien in bezug auf das Verfahren bei der Tagung des Völkerverbundes in Genf. Wie dargelegt wurde, ist niemand in der Lage, irgend jemandem Besprechungen zu machen. Die Entscheidung werde notwendigerweise beim Rat selbst liegen. Es gewinnt jedoch die Überzeugung immer mehr an Boden, daß der größte Teil der bestehenden Schwierigkeiten in erheblichem Umfang, wenn nicht vollständig, auf Grund der privaten Besprechungen, die sicherlich am Montag in Genf zwischen den Führern der einzelnen Delegationen stattfinden werden, beseitigt werden würden. Irgend etwas Unbilligeres als der bloße Wunsch der Ernennung einer Kommission, die diese Fragen prüfen und an den Völkerverbund Bericht erstatten soll, liegt nicht vor; aber es scheint, als ob dieser Gedanke von Genf selbst ausgegangen sei, und daß er einen möglichen Ausweg darstelle.

Diese Auslassung ist auf Berliner Nachrichten zurückzuführen, die davon zu berichten wählten, daß Deutschland aus London die Versicherung erhalten habe, daß keine neuen Mitglieder zum Völkerverbund in diesem Monat außer Deutschland zugelassen werden. Dieses, so meint der Berliner Berichterstatter des „Daily Express“, sei das Ergebnis des deutschen Ultimatus, daß Deutschland sonst kein Aufnahmegesuch zurückziehen werde. Seine Ansicht auf die schwere Notlage des Volkes genommen. Der Verwaltungsapparat der Reichswehr und der Marine sei viel zu groß. Nicht weniger als 90 Offiziere seien als Reserveoffiziere im Ministerium tätig. Dazu kommen noch 49 Hilfs-offiziere, deren Aufgabenteil schwer zu erkennen sei. Es müsse auch geprüft werden, ob die deutsche Reichswehr tren und fest zur Republik steht. Die Zweifel daran seien nicht auf Einzelfälle gestützt; das Grundübel liege vielmehr darin, daß über die Einheilung in die Reichswehr die in den meisten Fällen monarchistisch gestimmten Kompanieführer zu bestimmen haben. Politisch bedenklich sei die Beteiligung der Reichswehr an Besetzungen alter Generale und an Dienstausstellungen, bei denen monarchistische Reden gehalten würden, wie beispielsweise die des Generals Ertel von Arnim. Die wenig republikfreundliche Haltung des Ministers wird auch in der Frankfurter Zeitung kritisiert, die Dr. Gessler doch nahelegt. (Der Minister ruft nein.) Vielmehr ist Dr. Gessler aus der demokratischen Partei schon ausgestiegen. (Der Minister verweist auch das.) Der Redner wendet sich dann gegen die Schwarze Reichswehr. Trotz des Verbotes der Schwarzen Reichswehr seien noch 1926 im Februar junge Leute in Formationen dieser Art eingestellt und von der Reichswehr uniformiert worden. Die Sozialdemokraten könnten dem Wehrminister politisch kein Vertrauen entgegenbringen und würden deshalb sein Gehalt ablehnen.

Abg. Wrag (Ztr.) bedauerte den bisherigen Verlauf der Debatte. Für die Republik sei es eine peinliche Lage, wenn ihre Wehrmacht zwar von der antirepublikanischen deutschnationalen Partei gelobt, aber von dem Sprecher der stärksten republikanischen Partei kritisiert wird. Mit einer Ablehnung des Etats des Reichswehrministers sei dem Gedanken der Völkerverbundung nicht der kleinste Dienst erwiesen. Mit der kleinen deutschen Reichswehr sei kein Krieg zu führen. Deutschland könne sich nur mit einer Politik der Verständigung durchsetzen, aber das von den Siegerstaaten Deutschland zugegebene Mindestmaß der Landesverteidigung müsse aufrechterhalten werden. Kritik verdienen allerdings die außerordentlich hohen Preise, die für die Waffen und Heeresgeräte ausgeben werden müssen. An der in letzter Zeit in so lebhafter Propaganda gegen die Reichswehr scheinende gewisse Stellen im französischen Generalsstab nicht unbeteiligt zu sein. Mit Bedauern, daß die Sozialdemokraten die Mittel für die neuen Schiffe ablehnen wollen. Wenn die bayerländischen Verbände so wären, wie sie der deutschnationale Redner geschildert hat, so könnte man sie begrüssen. Leider verfolgen die nationalistischen Verbände ganz andere Ziele. Die Reichswehr muß losgerissen von politischen Organisationen jeder Art sein.

Abg. Bräuningshaus (D. Sp.) widersprach der Meinung, daß der Wehretat nicht parlamentarisch genug aufgestellt worden sei. Die Wehransgaben seien lediglich die automatische Wirkung der früher beschlossenen Gesetze, durch welche die Bezüge der Reichswehrranggehörigen berechnert wurden. In bezug auf die Erklärung des deutschnationalen Redners, daß Deutschland den Weg der Verständigungspolitik suchen müsse. Wir hoffen,

Zur Kulturgeschichte des Gasthauses.

Von Sobé, Mohorn.

Vor mehr als zwei Jahrtausenden gehörte der Gasthof schon zu den Begriffen, ohne die man sich das Kultleben nicht denken konnte, und sowohl in Athen wie in Sparta gab es Gasthäuser, in denen man sich traf, aß und trank und in denen man, wenn die Sitzung gar zu lange gedauert hatte, sogar übernachtete konnte. Zur Aufnahme von Reisenden waren die Gasthäuser allerdings noch nicht eingerichtet; erst später entstanden in den größeren griechischen Städten Gasthöfe, die auch dem Durchreisenden Unterkunft boten. Es war übrigens vorher auch gar kein Bedürfnis nach solchen Gasthöfen vorhanden gewesen. Wer in eine fremde Stadt reiste, hatte gewöhnlich irgendwelche Beziehungen zu dieser Stadt, besaß Verwandte, Bekannte oder Geschäftsfreunde, und da verstand es sich von selbst, daß er auch bei seinem Geschäftsfreund Wohnung nahm.

Anderes bei den Römern. Hier gab es schon Reisewege und Straßen, und so hatte sich schon sehr früh die Notwendigkeit zur Errichtung von Gaststätten an den vielbenutzten Straßen ergeben; an diesen Stationen fanden die reisenden Beamten und Soldaten, daneben aber auch alle anderen Reisenden gute Unterkunft für sich und ihre Pferde. Die altrömischen Unterkunftsstätten, die in der Regel von Sklaven geführt wurden, trugen richtige Wirtshausnamen; es gab da einen großen und kleinen Adler, einen Hahn und einen Schwan, ganz wie noch heute in unseren Städten und Dörfern. Gelegenheit, außer dem Hause zu essen, bot sich in Rom allerorten. Wer nicht viel bezahlen konnte, ging in die einfache Gaststube, wo man für wenig Geld ein gutes und auch reichliches Mahl bekam. Daneben gab es auch bessere Gaststätten, die mit Bädern ausgestattet, den Römern das heimliche Vergnügen zu ergehen suchten und auch viel Zuspruch fanden, zumal es da immer ziemlich lustig herging.

In Deutschland konnte man um jene frühe Zeit weder Wirtshäuser noch Herbergen. Der Reisende war einzig und allein auf die Gastfreundschaft angewiesen. Die fand er aber auch, wohin er kam; denn durchreisende Fremde bei sich aufzunehmen, war eine Pflicht, die jedem Bürger durch das Gesetz des Volkrechtes auferlegt war. Wo ein Kloster in der Nähe war, kam die Gastfreundschaft des Bürgers freilich nicht in Betracht, weil der Reisende in jedem Kloster ohne weiteres gute Unterkunft fand. Erst im Mittelalter entstanden

allmählich auch bei uns Gasthäuser, die aber zunächst in jeder Hinsicht viel zu wünschen übrigließen. Es waren dunkle und dumpfige Räume, in denen sich oft allerdings zweifelhaftes Volk herumtrieb, Abenteuerer und galante Damen, so daß der ehrbare Bürger sie lieber mied, während der Fremde, der gezwungen war, in einer solchen Herberge Unterkunft zu suchen, froh war, wenn er mit heiler Haut davonkam. Gehtlichen war der Besuch von Gasthäusern jahrhundertlang verboten.

Solcher Wirtshäuser gab es nun im 9. und 10. Jahrhundert schon eine ganze Menge, aber der immer mehr fortschreitenden Kultur genügten diese mehr als einfacher Herbergen bald nicht mehr. In manchen Städten errichtete daher der Rat der Stadt eigene Trinkstuben oder Kellereien für die Bürger, und diese gemütlichen Trinkstuben und Kellereien haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Da sie verhältnismäßig gut gehalten und viel besser ausgestattet waren als die Herbergen, fanden sie viel Zuspruch und reigten vor allem zur Nachahmung. So entstanden nach und nach Gasthäuser, die ihren Gästen einen gemütlicheren Aufenthalt boten als die alten Herbergen mit ihren oft recht zweifelhaften Gästen. Eine dieser guten mittelalterlichen Wirtshäuser hat sich sogar bis in die Neuzeit erhalten; es ist der „Riese“ in dem altertümlichen Mainstädtchen Miltenberg. Die Gründung dieses alten Gasthofs soll in das Jahr 1160 zurückreichen, also in die früheste Zeit des deutschen Gasthauslebens.

Diese alten deutschen Gasthäuser waren natürlich keine Hotels in unserem heutigen Sinn. Vor allem waren sie keineswegs ausschließlich für die Unterkunft und Bequemlichkeit der Reisenden bestimmt. Sie waren in erster Linie als gemütliche Ess- und Trinkgelegenheit für die einheimischen Bürger gedacht. Erst gegen das Ende des 17. Jahrhunderts begann man die Gasthäuser mehr und mehr dem Fremdenverkehr anzupassen, und um diese Zeit entstanden auch die ersten deutschen „Hotels“, eine Bezeichnung, die aber damals im internationalen Verkehr noch nicht gebräuchlich war wie heute; man nannte das Fremdenhaus lieber gut deutsch „Hof“ und fügte dann irgendeinen Städtenamen bei, wie „Augsburger Hof“, „Nürnberger Hof“ usw.

wieder erdrückt. Die Landwirtschaft habe allen Grund, den neuen Entwürfen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. — Den Hauptvortrag hielt der Direktor des Sächsischen Landbundes, Herr Feldmann in Dresden über „Erwerbslosenversicherung und soziale Belastung der deutschen Wirtschaft, sowie über den Entwurf eines neuen Baugesetzes“. Der Vortragende ging aus von dem Rat der Reichsregierung, der Minister an der Reichsregierung sei das Recht zu berücksichtigen, aber es schwerer weiter. Es werde auch in der Landwirtschaft, deren Gebude auf das äußerste angefüllt sei. Trotz aller Arbeit von früh bis spät müsse die Substanz zur Bezahlung von Steuern und Soziallasten weiter angefüllt werden. Die Landwirtschaft verlangt, daß die unentgeltliche Last von ihr genommen wird, daß der Staat seine Ausgaben so einschränkt, daß die Steuern usw. aus dem Ertrag geleistet werden können. Ein wesentlicher Ausgabenposten sind die Soziallasten. Alle sind wir von der Notwendigkeit sozialer Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen überzeugt. Aber wir beklagen die Überbeanspruchung, die heute eingetreten ist, weil jede Partei aus Angst vor den Wählermassen niemals „nein“ zu sagen wagt. Heute ist keine Instanz da, die ein Veto einlegt. Deshalb fordern wir eine zweite Kammer, die wirtschaftlich einseitig und unabhängig von den Wählern ist. Weiter möge der Reichspräsident nicht vom Reichstag, sondern vom Reichspräsidenten abhängig gemacht werden. Drei Milliarden Reichsmark müssen 1926 für Sozialversicherung aufgebracht werden. Das könne unsere Wirtschaft bei der Inanspruchnahme für das Dawes-Gutachten gar nicht tragen. Rade man des eine, dann müsse man auch den Rat aufbringen, das andere zu lassen. Der Dawes-Vertrag sei unerschütterlich, Ausschüßlich ging der Redner auf Kranken, Invaliden, Unfall- und Erwerbslosenversicherung ein, um im zweiten Teile seines Vortrages das neue Baugesetz, soweit es die Landwirtschaft betrifft, zu erläutern. Zwei Paragraphen seien für sie von großer Tragweite. Darin werde gesetzlich festgelegt, daß am Groß- und Industriestandort, Bade- und Kurorte eine Grünanlage von acht Hektar erhalten bleibe. Das bedeute, daß nahezu ganz Sachsen eine einzige große Grünlandschaft werde, in der jede Baumengpflanzung durch die Kreisbauverwaltung bedürfe. Wenn z. B. eine Hektar umgebrochen werde — erst Genehmigung, wenn ein Baum geschlagen werde — erst Genehmigung. Der Bauer habe dann sofort nicht mehr darüber zu befinden, wie wird der Boden am besten ausgenutzt. Das Verfügungsrecht wird weiter durch weitgehende Enteignungsbestimmungen illusorisch. Das Gesetz bedeute einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur allseitig gleichmäßigen Sozialisierung. Wie die sich auswirkte, sehe man an den deutschen Werten. Am Schluß wandte sich der Redner dem Volksbegehren nach entschädigungsloser Enteignung der Fürsten zu und warnte davor. Am Grunde gebe es nicht um die Fürstenerbinnen, sondern um das Eigentum überhaupt. Die Ausschüßlichen landen angeordneten Befehl. Herr Kaiser dankte dem Vortragenden noch besonders und forderte die Anwesenden auf, mit eifriger Zuversicht an den bevorstehenden Verhandlungen in Zukunft alle Mitglieder teilnehmen. Er machte schließlich auf die Hauptversammlung des Milchproduzentenvereins und der „Trenna“ nächsten Freitag in Dresden und die der Unterhaltungsvereins für die Wilde Sau am 17. d. M. aufmerksam m. d. der Bitte um zahlreiche Teilnahme.

Feuerwehrrat Meisen. Sonntag den 7. März hält der Bezirksfeuerwehrrat Meisen seine erste Frühbesprechung ab. Die Herren Branddirektor, Brandmeister und Hauptleute bezw. deren Stellvertreter treffen sich punkt 2 Uhr in Meisen (Felsenkeller). Die Tagesordnung ist reichhaltig und wichtig.

Die neuen Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge. Die vom Reichsarbeitsminister mit Gültigkeit vom 1. März ab neu festgesetzten Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge betragen in Sachsen für Erwerbslose, die keine Familienzuschläge beziehen, und nicht dem Haushalte eines anderen angehören: für Personen über 21 Jahre: in der Ortsklasse A 178 Pfg., B 166 Pfg., C 154 Pfg.; für Personen unter 21 Jahren 118 Pfg., 110 Pfg., 102 Pfg. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger betragen sie vom Beginn der neunten Unterstützungswoche ab, wenn sie während der acht vorhergehenden Wochen ununterbrochen unterstützt worden sind: für Personen über 21 Jahre in der Ortsklasse A 178 Pfg., B 166 Pfg., C 154 Pfg.; für Personen unter

alles dazu dient, den kleinen Menschen auf die Schule und auf das Leben lehrte und leicht vorzubereiten. Hier kann jede Mutter der Schule und dem Leben vorarbeiten. In vielem, besonders in der Schaffung von fühligen Grundlagen und der Charakterbildung kann die Familie viel mehr tun als die Schule je vermag.

Die eigentlichen formalen Elementarkenntnisse aber, Lesen, Schreiben, Rechnen und dergleichen, soll man ruhig dem Schulunterricht überlassen. Wenn das Kind auf diesem Gebiete Kenntnisse mitbringt, gewöhnt es sich höchstens an Unaufmerksamkeit bei der gleichmäßigen Behandlung dieser Fächer.

Frühlingszeitung in Deutschland. Die Wettergeister führen in diesem Jahre ein festes Spiel in Deutschland. Starker Käte folgte in dem jetzt zu Ende gehenden Winter in raschem Wechsel fast frühlingsmäßige Wärme, und wenn nicht alles künste, so werden wir ein besonders frühes Frühjahr bekommen. Aus dem Schwarzwald wird mitgeteilt, daß die Schwarzwaldbäuer, die sonst sehr lange die Schneedecke tragen, da der reiche Waldbestand den Schnee festhält, schon in den letzten Februartagen alle Eindrücke des Frühlings boten. Im Tal der Gniach, dessen Wasserfälle bei Triberg den Mantel aus Eis und Schnee längst abgeworfen haben, herrscht eine starke und erquickende Sonnenstrahlung. Die Vegetation ist auch in den höheren Lagen des Gebirges fast um vier Wochen voraus. Auf den Wiesen sprießen bereits die Gräser, die Bäche schlingen Triebe und Röhren in voller Kraft heraus. Wenn also kein Rückschlag erfolgt, können wir in Deutschland, wo der Winter viel zu lang erscheint, ein baldiges Frühjahr erwarten.

Neue Reichsbahnstrecken mit Telephon im Schnellzug. Wie bekannt, sind die Arbeiten für die Einrichtung der Jugielephonie auf der Strecke Berlin-München bereits in Angriff genommen. Nach und nach soll die Jugielephonie über ganz Deutschland ausgedehnt werden. Die Reichsbahn hat vorläufig achtzehn Strecken zur Verfügung gestellt: 1. Berlin-Altona-Cuxhaven, 2. Berlin-Hannover-Altona-Nachen mit den verschiedenen Strecken im Ruhrgebiet, 3. (Berlin-Hannover)-Löhne-Bentheim, 4. Berlin-Halle-Erfurt-Vebra-Frankfurt a. M., 5. (Berlin-Halle-Erfurt)-Würzburg-Stuttgart-Singen, 6. (Berlin-Halle)-Proßnitz-Nürnberg-Augsburg, 7. (Berlin-Bitterfeld)-Leipzig, 8. Berlin-Röderau-Erfurt-Dresden-Vodendach, 9. Berlin-Stettin-Lauenburg, 10. (Berlin-Angermünde)-Stralsund-Sahnis, 11. Berlin-Westpreußen-Kosch-Warnemünde, 12. Altona-Bremen-Münster-Altona, 13. Altona-Alten-Gele-Lehrte-Hannover-Vebra-Elm-Würzburg-Nürnberg (-München) und Würzburg-Ansbach-Treuchtlingen-Ingolstadt-München, 14. Altona-Alten-Steinthal-Magdeburg-Halle-Leipzig-Dresden und Wittenberge-Stendal, 15. Hannover-Bremen-Bremerhaven, 16. Hanau-Germünden, 17. Frankfurt a. M. - Mannheim-Pafel, 18. Frankfurt a. M. - Koblentz - Remscheid-Main-Koblentz-Altona.

Der Landbund hielt gestern nachmittag im „Adler“ unter Leitung des Herrn Erbgerichtsbesitzer Kasser-Grumbach eine anregende Versammlung ab. Sie wurde eingeleitet von Bemerkungen des Vorsitzenden zum Kinderzuchtgesetz, mit dem man sich nun abfinden müsse, nachdem der Antrag Schreiber-Pagenstecher im Landtage von Demokraten und Volksparlamenten, die sich draußen im Lande als sehr landwirtschaftsfeindlich aufspielten, niedergestimmt worden sei. Als ein beschämendes Zeichen sei weiter zu bedauern, daß die Landwirtschaft auch in dieser Frage nicht einig war. Das Gesetz sehe die Bildung von Zuchtgenossenschaften vor. Aber dort, wo kein größeres züchterisches Interesse vorhanden sei, könne nach § 36 auf Antrag Befreiung eintreten. Davon werde man im hiesigen Bezirk ausgiebig Gebrauch machen, da die Landwirtschaft hier in der Hauptsache auf Milchzeugung und nicht auf Zucht eingestellt sei. Zu den neuen sächsischen Steuerparagrafen übergehend, bemerkte Herr Kasser, daß Jugier- und Gewerbesteuer ja wohl wegfallen dürften, aber diese Milderungen würden bei der Aufwertungssteuer durch Einbeziehung aller Wirtschaftsgebäude vier- bis fünffach

Das die wirtschaftliche Situation die politische Gestaltung nicht, die wir längst gezogen haben. Es ist anzuerkennen, daß ein gesunder vaterländischer Geist in der Reichswehr lebt. Die Fortbildung aller Parteien verdient das erfolgreiche Bestreben des Reichswehrministers, die Parteipolitik aus der Reichswehr fernzuhalten, damit die Reichswehr ein gutes, kraftvolles Instrument in der Hand der Regierung bleibt.

Hr. Schmecker (Komm.) bezeichnet den Reichswehrret als einen Etat der Verschwendung öffentlicher Mittel. Der Redner beantragt die Aufhebung der Reichswehr und ihre Ersetzung durch eine Arbeiterwehr. Weiter werde von den Kommunisten folgender Mißtrauensantrag gestellt: Der Reichswehrminister Dr. Gessler besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.

Hr. Dr. Bredt (Wirtsch. Bsp.) bezeichnet die Kritik der linken am Reichswehrret als unredlich. Die Tätigkeit des Reichswehrministers Dr. Gessler und des Generaloberst von Seeck verdiene dankbare Anerkennung. Die Reichswehr habe eine große kulturelle Aufgabe auf dem Gebiete der Erziehung der Jugend.

Reichswehrminister Dr. Gessler: Der Reichswehrret hatte in der Presse scharfe Kritik wegen der Mehrforderungen erfahren. Dabei wurde übersehen, daß die Interaktierte Kontrollkommission diesen Etat geprüft hat, ohne Anstoß daran zu nehmen. Die Mehrforderungen ergeben sich einfach aus der schon früher beschlossenen Erhöhung der Bezüge und daraus, daß wir die Munitionsbestände auf von der Interaktierten Kontrollkommission festgesetzte abstrakt zu richten.

Letzte Meldungen

Vermischte Stadtnachrichten vom 3. März.

Brand im Thurn- und-Taxischen Palais.

Frankfurt a. M. In dem früheren Thurn- und-Taxischen Palais, in dem jetzt ein Völkermuseum untergebracht ist, entstand ein Dachstuhlbrand, der erst nach dreistündiger Arbeit gelöscht werden konnte. Die Entstehungssache ist auf Nichtausstellen eines elektrischen Heizers zurückzuführen. Durch den Brand wurde die wertvolle Büchersammlung des Chinainstituts und des Afrika-Instituts bedroht. Dank des tatkräftigen Eingreifens der Feuerwehre aber ist nur ein Gebäudeschaden entstanden.

Der Völkische Bloß gegen Hitler.

München. Die Landtagsfraktion des Völkischen Bloß veröffentlichte eine Erklärung, in der es heißt: „Im Bewußtsein der Verantwortung gegenüber der völkischen Idee, die schon lange vor Hitler lebendig war, lehnen wir jede Verpflichtung ab, eine Völkische Partei zu sein und des Klassenkampfes mitzumachen, wie sie seit dem 6. Juni 1924 von einigen Agitatoren Hitlers innerhalb der Bewegung begonnen und mit verworrenen Mitteln bis heute durchgeführt wurde. Hitler führt keine Völkische Partei. Der Völkische Bloß lehnt mit aller Entschiedenheit die Ausföhrungen Hitlers und seiner Parteifreunde ab und gibt seiner Entschiedenheit Ausdruck, daß die Abgeordneten der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die den Völkischen Bloß verlassen haben, dieser Ständepolitik nicht entgegenwirken.“

Ausführung eines fingierten Raubüberfalls.

München. Der angebliche Raubüberfall auf einen Kassenschein der Mittleren Jar-Kassen-Gesellschaft hat eine überraschende Ausföhrung gefunden. Der betreffende Kassenschein Georg Lehner hat das Geländekind abgelegt, den Raubüberfall fingiert zu haben; auch die Verlegungen hat er sich selbst beigebracht. Die geraubten Bargelder hatte er in einem Bekleidungsverkauf, aus dem sie wieder herbeigekauft wurden.

Glücklicher Bankier.

München. Die heute bekannt wird, ist seit mehreren Tagen der im Jahre 1893 in Straubing geborene Bankier Fetterl mit bei ihm deponierten Aktien im Werte von 300 000 Mk. 400 000 Mark glücklich.

Bartels verurteilt.

Ein Jahr vier Monate Gefängnis.

Der Prozeß gegen den Regierungsrat Bartels, dem früheren Leiter des Berliner Fremdenamtes, wurde nach sechswöchiger Dauer zu Ende geführt. Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Verletzung und Urkundenfälschung zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis und zur Anerkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Die Beschlagnahme der Bücher der dortigen Wert im Höhe von 24 800 Mark werden als dem Staate verfallen erklärt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 4. März 1926.

Wetterblatt für den 5. März.

Sonnenaufgang 6¹⁷ Mondaufgang 9¹³
Sonnennuntergang 5¹¹ Monduntergang 9¹³
1818 Heidelberger Patriotenversammlung zur Berufung eines deutschen Parlaments — 1918 Die Deutschen besetzen die Rheinlanden.

Vorbereitung auf die Schule.

Ostern naht wieder und damit für unsere Familien die Zeit der Einschulung eines kleinen ABC-Schützen.

Sorgend schaut jetzt so mancher Mutter auf ihren Liebling. Wenn möchte sie ihm den Anfang erleichtern. Und eifrig beginnt sie, mit dem Kinde zu schreiben, zu lesen, zu rechnen. Sie glaubt, dem Kinde einen Dienst zu erweisen und tut doch wohl das Gegenteil. Die Schule hat ihre bestimmte, erprobte Methode, die schwierige Kunst dem kleinen Anfänger so leicht wie möglich zu machen. Warum soll also das Kind gezwungen werden, sich neu einzustellen und anzulernen, sobald es die Schule betritt? Der Stoff des ersten Schuljahres ist so bemessen, daß das Durchschnittskind ihn ohne Mühe bewältigt und daß genug Zeit zu Spiel, Spaziergang und Leibesübung bleibt.

Ja, soll das Kind denn gar nicht auf die Schule vorbereitet werden? Gewiß! Die Vorbereitung besteht aber nicht darin, daß ein wirkliches Wissen mitgebracht wird. Die rechte Vorbereitung beginnt schon Jahre vorher und besteht in der Gewöhnung an Gehorham, Sauberkeit, Ordnung und Fleiß, an Verträglichkeit und Gemeinschaftsinn. Durch Betrachten der Spielsachen, der Bilderbücher und allerlei Geräte lehrt die Mutter das Kind anzuhören und denken und seine Gedanken äußern. Von toten Dingen geht es zu den lebendigen Wesen, die in der Natur leben und weben. Kinderliebchen werden Gebete und Stimmchen, die Beschäftigung mit bunten Stiften und Kreidmasse weckt Sinn für Formen und Farben, gibt den Händchen Geschicklichkeit und gewöhnt an das Stillstehen. Es gibt so viel Schönes, Großes, das

gellen nicht für die Kurzarbeiterfürsorge und nicht auf dem We-
biete der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

**Arbeitsmarktlage im Bezirk des öffentlichen Ar-
beitsnachweises Weiden und Umgebung in der Woche vom 22. bis
27. Februar 1926** wird vom öffentlichen Arbeitsnachweis Weiden
und Umgebung geschrieben: Die Bewegung war gleichfalls wie
in der Vorwoche. Entlassungen größerer Gruppen fanden nicht
statt. Aus der Elektroindustrie kamen Ausseher neu hinzu. Zum
Teil wurden auch Ausseher entlassen. In der Stadt Weiden
wurde an 1165 Personen Erwerbslosenunterstützung gezahlt, in
der Vorwoche an 1140 Erwerbslose. Im übrigen Bezirk erhielten
gegenüber 1242 in der letzten Woche. Im übrigen Bezirk betrug
die Unterstützung, dagegen in der Vorwoche 1914. Die Ge-
samtheit der Erwerbslosen in der Stadt Weiden betrug 1247
gegenüber 1242 in der letzten Woche. Im übrigen Bezirk betrug
die Unterstützung 2109 gegenüber 2171 in der Vorwoche. In den Zahlen
der Unterstützungsempfänger sind die Ausseher mit enthalten.

**Das Georgenfelder Hochmoor im Besitze des Heimat-
schutzes.** In dem umfangreichen Naturschutzgebiete in der Gegend des
Sattelberges und Hohenberges kann der Landesverein Sächsischer
Heimatschutz jetzt ein weiteres, nicht minder bedeutungsvolles, zur
Seite stellen. Dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der
Georgensfelder, Hainwald und Altenberg i. Ergold. ansässigen
Heimatschutzvereine ist es dem Landesverein Sächsischer Heimat-
schutz gelungen, das so oft umstrittene Hochmoor bei Georgensfeld
in seine Hände zu bekommen. Das Hochmoor ist ein wertvolles
Denkmal unserer Heimat und es erfüllt sich ein seit
Jahren ausgesprochener Wunsch aller Heimat- und Natur-
freunde. Seine besondere Bedeutung erhält dieser Anlauf des
Georgensfelder Hochmoors durch den Heimatschutz aber dadurch,
dass damit das letzte und einzige Hochmoor im östlichen Ergold
in seiner ursprünglichen, eigenartigen Schönheit und mit
seinem Hauch aus Arweinstögen dauernd erhalten bleibt und
somit ein letztes Stück Urland unseres Sachsenlandes als Natur-
denkmal hinübergerettet wird in künftige Zeiten. Dem Heimat-
schutz gebührt dafür Dank und fernere Unterstützung aus allen
Kreisen unseres Volkes.

Bereinskalender.

- Sängerkreis. Sonnabend den 6. März abends 8 1/2 Uhr
im „Löwen“ Frühjahrsversagen.
- Militärverein. 7. März abends 7 Uhr Kränzchen.
- Gewerbeverein. 9. März abends 8 Uhr im „Löwen“ Ver-
sammlung und Bücherausgabe.
- Verein für Natur- und Heimatschutz. Mittwoch den 10. 3.
abends 7 Uhr im „Aler“ Vortragsabend.

Wetterbericht.

Zunächst Andauern von Bewitterung. Bereits von mitt-
leren Gebirgslagen ab stürmische Winde aus westlichen Richtun-
gen. Einzelne Niederschlagsböen, im Flachland als Regen,
in den höheren Lagen als Schnee oder Graupel. Temperaturen
im Flachland bis auf wenige Grad über Null zurückgehend.
Allgemeiner Witterungscharakter:
Fortdauernd unbeständig. Temperaturen erheblich schwankend.

Sachen und Nachbarschaft

Brand-Erbisdorf. (Sperrung der Friedhofs-
halle für Andersgläubige.) In der letzten öffentlichen
Gemeinderatsversammlung wurde u. a. ein Beschluss des Kirchenvor-
standes bekanntgegeben, wonach dem Erbschen im Ueberlassung
der Friedhofshalle der Begräbnisse von Freidenkern und Anders-
gläubigen nicht mehr entsprochen werden kann. Der abgehende
Bescheid ist darauf zurückzuführen, daß bei den auf dem Friedhofe
abgehaltenen Reden nicht immer Objektivität gewahrt worden
ist.

Bautzen. (Zunahme der Brandstiftungen.) Die
Zunahme der Brandstiftungen in den Bezirken Bautzen und
Kamenz gibt der Bautzener Kriminalpolizei Veranlassung zum
Hinweis, daß die Belohnung für Entdeckung von Brandstiftern
bis auf 500 Mark im Einzelfalle erhöht worden ist. In den
Monaten Januar und Februar sind in den genannten Bezirken
von der Denkmälerverwaltung nicht weniger als 13 Personen wegen
Verdachts der Brandstiftung, des Versicherungsbetruges oder
Anstiftung dazu in Haft genommen worden.

Hilau. (Eine Schrotlabung in die Augen.) Die
alte Anstalt, mit Neugier zu spielen, hat wieder ein schweres
Unglück verursacht. Der Dienstherr Kohlberger in Hermannsdorf
dicht der Hausgehilfin Anna Davidel einen alten Revolver ent-
gegen und drückte in der Meinung, er sei ungeladen, los. Die
Waffe war jedoch mit Schrot geladen und die ganze Ladung
drang dem Mädchen ins Gesicht und in beide Augen, die wohl
verloren sein dürften.

Lauenstein. (Brand im Bahnhofshotel.) In der
Nacht zum Montag ist das Seitengebäude des Bahnhofshotels
völlig niedergebrannt. Die Ursache ist unbekannt.

Gessing. (Ueberschuldung von Einbrüchen.)
Im Freitag wurde in die zum Gasthaus Borwert gehörende Villa
eingebrochen und aus der Wohnung des Besitzers Gardinen,
Tischchen und eine Stuhlscheibe gestohlen. Sonntag nacht haben
Diebe im hiesigen Bahnhofshotel „arbeitete“. Im Privatzimmer
des Besitzers stahlen sie u. a. aus dem Schreibtische bares Geld
und verschiedene Wertgegenstände, u. a. eine goldene Uhr und eine
Armbanduhr. Sämtliche Behälter haben sie herausgehoben und
durchwühlt. Der herbeigezogene Polizeihund konnte sofort die
Spur aufnehmen und bis Georgensfeld verfolgen, wo durch starken
Regen die Spur verwischt wurde. Durch die große Erwerbs-
losigkeit, die namentlich in der Fabrikwelt sehr stark ist, treibt
sich in letzter Zeit eine große Menge Vagabunden fiegend und
bettelnd herum.

Oberschindmaas. (Ein guter alter Humorist.) Daß
ein 72-jähriger noch auf einen Maskenball geht, dürfte wohl
in den seltensten Fällen vorkommen, zumal wenn es noch mask-
tiert geschieht. Unsere Gemeinde besitzt jedoch solch einen treff-
lichen Alten, dem noch immer ein goldener Humor eigen ist.
Bei dem am Sonnabend im Gasthof zur Tanne stattgefundenen
öffentlichen Maskenball trat dieser alte Handwerksmeister als
Dame auf und wurde sogar prämiert. Das ist jedoch nicht der
erste Streich. Schon auf dem Maskenball im Lindenbaum trat er
als Blumenmädchen auf.

Scharfenstein. (Töblich verunglückt.) Am Montag
nachmittag wurde der bei einem Bau im Wilschhof mit Aus-
sichtungsarbeiten beschäftigte Paul Drechsel aus Scharfenstein
von einem herabstürzenden Steine so schwer verletzt, daß er auf
dem Transporte nach dem Krankenhause verstarb.

Kronau. (Auf den Spuren des Silberberg-
baues.) Beim Pflügen auf einem Felde stieß man auf mehrere
große Steine, die dem sächsischen Oberbergamt Freiberg eingefandt
wurden. Die auf ihnen eingemeißelten Schriftzeichen wurden von

hinangelegene Bännehrungsgänger Friedrich Voigt aus Buchholz
einen an dieser Stelle nach dem Tale zu verlaufenden ungehobenen
Erzgang von dem im 14. und 15. Jahrhundert betriebenen Silber-
bergbau feststellte. Die beim Nachgraben gefundenen Erzstücke
liegen zurzeit dem sächsischen Oberbergamt in Freiberg zur Prü-
fung vor.

Leipziger. (Tod eines Höhlenbewohners.) Die-
ser Tage ist im Leßlinger Holze der sogenannte „Höhlen-Ernt“
vor seiner Höhle, in der er seit etwa 40 Jahren lebte, tot aufge-
funden worden. Er hieß mit vollem Namen Ernst Dünchner und
war aus Markranstädt gebürtig. Der „Höhlen-Ernt“ war ein
körperlich und geistig etwas schwacher, aber gut gearteter Mensch,
der von freiwilligen Gaben der Einwohner lebte, die er für seine
Dienstleistungen erhielt. Er ist 69 Jahre alt geworden.

Dennis-Thumig. (Unter Gesteinsmassen be-
graben.) In dem der Firma Sparmann & Co. gebürtigen
Steinbrüche Dingenitz stürzte eine mehrere tausend Zentner
schwere Wand nieder und begrub den 15-jährigen Steinarbeiter
Hans Schubert unter sich. Nach Beseitigung der Gesteinsmassen
sah man den blutüberströmten Unglücklichen mit schweren inneren
und äußeren Verletzungen vor.

Leipzig. (Autunglück.) In einer Straßenkreuzung
fuhr vorgestern ein Kraftwagen, der infolge der Glätte ins Schlei-
dern gekommen war, auf den Fußsteig auf. Dabei wurde eine
Frau am Kopfe erheblich verletzt. Eine zweite Frau erlitt eine Ge-
hirnhautschütterung und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.
Der jugendliche Führer, der, wie uns mitgeteilt wird, entgegen
den Vorschriften seines Vaters den Wagen benutzte, hat sich nach
seiner Vernehmung im Keller der obersten Wohnung durch einen
Schuß in den Kopf das Leben genommen.

Tetschen. (Hollches Zug.) In ganz Nordböhmen macht
ein Geschichtchen die Runde, das sich tatsächlich zugefallen hat,
und das auf der Straße Rumburg-Georgswalde vor einigen
Tagen die Fahrgäste nicht wenig erheiterte. Kommt da ein neu-
geborener Schaffner und verlangt vorerst von einigen Frauen die
Fahrlasten, sieht sich diese sehr genau an und erklärt den ver-
dächtigsten Frauen, daß sie in einen falschen Zug eingestiegen seien.
Die Frauen waren zunächst ganz bestürzt, beruhigten sich aber,
als sie merkten, daß ihr Schicksal auch von anderen Fahrgästen
geteilt wurde, die allerdings mit dem Hinweis auf die Fahrtrich-
tung und das bekannte Landchaftsbild feierlich behaupteten,
im richtigen Zuge zu sein. Es war nun für den tschechischen
Schaffner an der Reihe, verdächtig zu werden und resigniert erklären
zu müssen: „Bin ich falsches Zug gestiegen!“

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Freitag den 5. März.

Wirtschaftsstandpunkt. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten;
Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen der
Vorabende; 3,30 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten; Devisen,
Bommoelle, Landwirtschaft, Berliner Metalle amtlich und Del-
Notiz; 4,45-5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs
Haus; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsachrichten; Wiederholung von
3,30 Uhr nachm.; 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsachrichten; Fort-
setzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Land-
wirtschaft; 6,20-6,30 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen
fürs Haus.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10-10,15
Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsver-
bundes; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11,45 Uhr
vorm.: Wetterdienst und Wettervorhersage der Wetterwarten
Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsmußik
auf der Hupfeld-Phonola; 12,55 Uhr nachm.: Neuener Zeit-
schriften; 1,15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenberichte; 4-4,45
und 5-5,20 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger
Rundfunkorchesters. Leitung: Hilmar Weber. 6,30-7 Uhr
abends: Vespereben aus den Revuersendungen auf dem Bühnen-
markt. 7-7,20 Uhr abends: Vortrag von Dr. Vogt: „Das vor-
läufige Ergebnis der Leipziger Messe.“

Redertragung aus dem Deutschen Nationaltheater Weimar:
7,30 Uhr abends: „Der Walfisch“. Komische Oper in drei
Akten von Albert Lortzing. Musikalische Leitung: Ferdinand Herz.
Solistenleitung: Maximilian Moris. Anschließend (etwa 10,45 Uhr
abends): Pressebericht und Sportdienst.

Briefe unserer Leser

Das Klagespiel der Hindenburg-Eiche.

Es war Mitternacht, dumpf hallen die Schläge der Turm-
uhr über das friedlich schlafende Wilsdruff. Mein Weg führte
mich am Geyzinge vorüber, und wie ich mich der Hindenburg-Eiche
nähere, höre ich folgende Klage leise erklingen:

„Einst stand ich bei meinen Brüdern im Walde, da holte
man mich herein in eure Stadt. Unter großer Feierlichkeit und
erhebenden Ansprachen und Gesängen pflanzte man mich als
Gedenkbaum für euren großen Hindenburg, der noch als ehrwürdiger
Greis euer Reichspräsident wurde. War stolz wurde ich und
hoffend sente ich meine Wurzeln in deutsche Erde. Doch bin ich
lein und schwach und bedarf einer Pflege. Und doch ihr Wils-
druffer, wie schnell habt ihr mich vergessen! Der Boden, auf dem
ich stehe, ist so festgetreten, daß meine Wurzeln nicht mehr atmen
können und die bösen Kinder rütteln so unbarmherzig an meinem
Stamme, daß ich nicht gedeihen kann. Gebt mir doch einen Pfahl
als Stütze, gebt meinen armen Wurzeln Luft und Licht
durch eine kleine Einfriedigung vor den bösen Kindern,
dann will ich wachsen blühen und gedeihen zu Ehren dessen,
der einst euer Ketter war und heute euer Führer ist. Aber wenn
ihr das nicht wollt, so schafft mich wieder zu meinen Brüdern im
Walde.“

Wie klage mit der Baum sein Weh. Ich fühle mich ver-
anlaßt, die maßgebenden Stellen darauf aufmerksam zu machen.
Otfried v. Berge.

Börse - Handel - Wirtschaft

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund
20,38-20,43; holl. Gulden 167,94-168,36; Danz. 80,84
bis 81,04; franz. Franc 15,68-15,72; belg. 19,05-19,09;
Schweiz. 80,73-80,93; Stellen 16,84-16,88; schwed.
Krone 112,41-112,69; händ. 108,91-109,19; norweg.
90,07-90,29; tschech. 12,41-12,45; österr. Schilling
59,11-59,25.

Produktbörse. Größere Anregungen vom Auslande
legen dem Getreidemarkt nicht vor. Amerika hatte wenig
schwächere, Liverpool leicht befestigte Preise gemeldet, die
Platzforderungen lauteten auf dreißigsten. Das Auslands-

markt ist in der Regel sehr stark und es
machte sich mehr Interesse für ganz kurz fälligen argentinischen
Bemerker. Überhaupt reißt sich der Import, was in der täglich
wachsenden Frage nach Importeureisen und in deren steigenden
Preisen zum Ausdruck kommt. Im Lieferungszeitraum
waren März-Juli in den Anfangsnoteierungen stetig. Mai in-
folge einiger beschuldlicher Kauforders 2 1/2 Mark höher. Roggen
auch in prompter Abladung wenig offeriert. März leicht be-
festigt, sonst stetig. Gerste ist nur mäßig offeriert. Hafer ist
in guter Konsumware gefragt, in Saathofer lauten die For-
derungen zu hoch. Mehl hat meist stilles Geschäft. Futte-
rartikel rubia.

Künftliche Berliner Notierungen vom 3. März.

Börsenbericht. Man hatte angenommen, daß der beifpiel-
lose Kurssturz der Newyorker Börse sich auch hier auswirken
würde, doch erwies sich diese Befürchtung glücklicherweise als
gegenstandslos. Im Gegenteil erwies sich die Börse als
äußert widerstandsfähig. Spezialwerte, u. a. Schiffahrts-
werte, konnten sogar nicht unerheblich gewinnen. Lebend
wirkten augenscheinlich die wieder größere Flüssigkeit des Geld-
marktes und die günstigeren Ausichten auf dem Arbeitsmarkt.
Tägliches Geld notierte 6-7 1/2 %, monatliches Geld 6,5-7 1/2 %.

Kartoffelnoteierung. Weiße Kartoffeln 1,25-1,45 M., rote
Kartoffeln 1,45-1,70 M., gelblichweiße 1,65-1,80 M.

Schlachtwiehmärkte. Auftrieb: Rinder 1831, Bullen 487,
Lämmer 441, Kühe und Färken 908, Kälber 3350, Schafe 3715,
Schweine 8756, Ziegen 30, Auslandschweine 230. Marktver-
lauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern, Schafen und
Schweinen glatt, ausgediente Schafe über Notiz. Preise:
Für ein Pfund Lebendgewicht in Pig.: Schafe a) vollfleischige,
ausgemästete 49-52, b) vollfleischige ausgemästete im Alter
von vier bis sieben Jahren 43-47, c) junge fleischige, nicht
ausgemästete 38-42, d) mäßig genährte jüngere und gut ge-
nährte ältere 30-35; Bullen a) 46-49, b) 42-45, c) 37-40;
Färken und Kühe a) 45-50, b) 38-45, c) 30-35, d) 23-28,
e) 18-20; Ferkel 30-37, Kälber b) 68-75, c) 58-65, d) 45-55,
e) 37-42; Schafe a) 50-53, b) 42-48, c) 30-38; Schweine
b) 82, c) 79-81, d) 76-78, e) 72-75; Lämmer 72-76; Ziegen
20-25.

Butternoteierungen. 1. Qualität 1,85 Mark; 2. Qualität
1,75 Mark; abfallende Butter 1,55 Mark.

Marktbericht vom Wagnershof in Friedrichsfelde.
Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 646 Stück,
Ferkel 537 Stück. Marktverlauf: ruhig. Preise für größere
Läuferchweine gedrückt. Es wurden gezahlt im Großhandel
pro Stück für Läuferchweine, sieben bis acht Monate alt 90 bis
105 Mark; fünf bis sechs Monate alt 70-80 Mark; Ferkel, drei
bis vier Monate alt 45-60 Mark; Ferkel, neun bis dreizehn
Wochen alt 35-42 Mark; sechs bis acht Wochen alt 28-35 Mark.

Watte an der Newyorker Börse. An der Börse erreichte
die Wattebewegung nie geahnte Ausmaße. Nachdem die Zende-
nung bereits vorher überwiegend schwach gewesen war, er-
folgte in der letzten Börsensunde geradezu ein Kurszusam-
menbruch. Mangels Ladung von Einficheln wurden zahl-
reiche Operationen vorgenommen und die Wattepartei unter-
nahm einen außerordentlich starken Vorstoß. Vorher ge-
gebene Interuentionsorders der Banken wurden aufeinander zu-
rückgezogen und so drückte das Angebot auf den Markt, um
nur auf fort erwähneter Kursrückgang Rücksicht zu nehmen.

**Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilo-
gramm in Reichsmark:**

	3. 3.	2. 3.	3. 3.	2. 3.	
Wetz. m.ärl.	249-253	248-252	Weiz. i. Wt.	10	9,8-10
pommersch.	—	—	Woz. i. Wt.	8,9-9	8,9-9
Rogg. m.ärl.	143-147	142-146	Kaas	—	—
pommersch.	142-146	141-145	Reinfalt	—	—
westpreuß.	—	—	Stt.-Erbsen	25-32	26-32
Braugerste	163-167	163-167	St. Speiserb.	23-25	23-25
Futtergerste	130-150	136-150	Wintererbsen	20-22	20-22
Hafer, m.ärl.	157-166	156-166	Wintertüpfeln	20,0-21,5	20,0-21,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20-21	20-21
westpreuß.	—	—	Widen	22-25	22-25
Weizenmehl	—	—	Süpln., blaue	11,5-12,5	11,5-12,5
p. 100 kg lt.	—	—	Süpln., gelbe	13,7-14,5	13,7-14,5

Berliner Produktbörse von heute, dem 4. März 1926

Weizen 24,90-25,30; Roggen 14,40-14,80; Sommer-
gerste 16,30-18,70; Wintergerste 13,60-15,00; Hafer 15,70 bis
16,70; Weizenmehl 32,25-35,75; Roggenmehl 21,00-23,00;
Weizenkleie 10,00; Roggenkleie 8,90-9,00.

Dresdner Schlachtwiehmärkte von heute dem 4. März 1926.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Ztr in Goldmark für Lebendgewicht
1	Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	
2	Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	
3	Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	
4	Gering genährte jeden Alters	
5	Argentinische Ochsen	
10	Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
2	Vollfleischige, jüngere	
3	Mäßig genährte jung. u. gut genährte äl.	
4	Gering genährte	
15	Kälber und Kühe. 1. Vollf., ausgemästete Kälber höchst. Schlachtwertes	
2	Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst. Schlach- twertes bis zu 7 Jahren	
3	Ältere ausgemästete Kühe und gut ent- wickelte jüngere Kühe und Kälber	
4	Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kälber	
5	Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kälber	
6	Ausländische Weibekühe	
688	II. Kälber. 1. Doppellender	
2	Beste Mast- und Saugkälber	72-76 (119)
3	Mittlere Mast- und Saugkälber	66-70 (113)
4	Geringe Kälber	50-60 (100)
102	III. Schafe. 1. Mastlämmer, jung. Masthamm.	64-68 (112)
2	Ältere Masthammel	45-50 (104)
3	Mäßig genährte Hammel und Schafe	34-40 (97)
4	Höflicher Weibekälber	
476	VI. Schweine. 1. Vollfleisch. der feineren Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J.	75-77 (98)
2	Fettchweine	79-80 (99)
3	Fleischige Schweine	78-74 (98)
4	Gering entwickelte Schweine	70-72 (88)
5	Ausländische Fettchweine	60-70 (97)

Geschäftsgang: Kälber gut, Schweine langsam. — Ueber-
händler: 3 Bullen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käpfig, Nr. 2
Seiten und Nummern A. Kömer.
Druck und Verlag: Arthur Schünke, (amtlich in Wilsdruff).

In Reichsmark-Prezente(n)

(Ohne Gewähr)

Bank, Transport- und Vangeellschafts-Aktien.

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

Table with columns for 'Festverzinsliche Werte' and sub-columns for 'heute' and 'vorher'. Lists various bond types like Reichsanl., Kriegsanl., etc.

Table with columns for 'Bank, Transport- und Vangeellschafts-Aktien' and sub-columns for 'heute' and 'vorher'. Lists bank stocks like Agg. De. Erd.-B., Dresdner Bank, etc.

Table with columns for 'Maschinen-Aktien' and sub-columns for 'heute' and 'vorher'. Lists machine stocks like Kartonn.-Ind., Zimmermann-W., etc.

Table with columns for 'Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.' and sub-columns for 'heute' and 'vorher'. Lists paper and photo stocks like Gruenmann, Jca., etc.

Äussliche Verkündigungen
Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Viehbestande der Gutsbesitzer R. Bärsch in Reichenbach Nr. 3, H. Wanne in Schwobau Nr. 3, F. Kühne in Vermitz Nr. 5, C. Datz in Mittelwitz Nr. 10 und P. Gusch in Striegnitz Nr. 11. Sperrbezirk: der Ortsbereich, Beobachtungsbereich: der Flurbereich der obgenannten Gemeinden. Schutzzone: die Gemeinden im 15-km-Umkreis.

Advertisement for Eduard Wehner featuring an illustration of a woman and text: 'mein äußerst reichhaltiges Lager in Konfirmanden-Mänteln - Kleidern Wäsche - Strümpfen Handschuhen - Stoffen Anzügen - Kravatten Kragen usw.' and 'Zur Konfirmation bringe ich'.

Advertisement for Louis Seidel: 'Futtermittel ab Lager', 'Düngemittel ab Lager und eintreffend', 'Louis Seidel Wilsdruff, Mohorn, Ullendorf-R. Fernruf 5 und 10 - 88 - Wilsdruff 72'.

Landbund Meissen. Am Sonntag den 6. d. M. findet wie gewöhnlich ab 3 Uhr im kleinen Sonnenaal in Meissen ein Sprechtag statt. Herr Schreiber wird sprechen.

Advertisement for 'Der deutsche Kundfunk' magazine: 'die größte Funkzeitung, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger Probemonat kostenlos vom Verlag Berlin N 24'.

Briketts und Steinkohlen sind wieder eingetroffen u. bitte um Abholung Louis Seidel, Wilsdruff. Fernsprecher Nr. 5 und 10

Advertisement for Fritzsche: 'Achtung! Achtung! Zum Jahrmarkt! Bringe Hosen, Westen, Windjacken und Strickjacken in großer Auswahl! In Anbetracht der schwierigen Lage zu jedem annehmbaren Preis'.

Kirchgemeindeversammlung findet Sonntag, den 7. März unmittelbar nach dem Vormittagsgottesdienste in der Kirche statt. Wir laden alle Mitglieder unserer Kirchfahrt Männer und Frauen, hierzu herzlich ein.

Advertisement for 'München-Augsburger Abendzeitung': 'Führende nationale Zeitung Süddeutschlands Erscheint seit vor 1609 Wöchentlich siebenmal • Wertvolle Beilagen'.

Ein Knecht nicht unter 15 Jahren gesucht Grumbach Nr. 113

Klavierstimmer Sachse kommt Montag, den 8. März nach Wilsdruff. Bitte Offerten bitte in 'Stadt Dresden' abzugeben.

Advertisement for 'Original Ostpreussisch-Holländer und Ostfriesischem Zucht- und Nutzvieh' featuring an illustration of a cow and text: 'Wir sind wieder mit frischen Transporten eingetroffen und stellen nach beendeter Quarantäne eine Auswahl von ca. 25 hochtr. u. frischmelk. Kühen aus nur mitteldrehsigen Herden und ca. 10 erstklassige Zuchtbullen'.

Advertisement for 'Das große nationale Familienblatt': 'Infolge ihrer großen Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen anerkannt als wirkames Insertionsorgan Bezugspreis Mk. 2,75 monatlich • Probemonat kostenlos'.

Advertisement for Emil Kästner & Co. featuring an illustration of a horse and text: 'Wollen Sie zum Sahrmarkt Gefächte machen? greifen Sie zuvor im "Sageblatt" infieren! Nach Eingang eines frischen Transportes verkaufen wir ab heute bei uns ca. 40 Original Ostfriesische und Ermünder Pferde'.

Die Mutter spricht.

So zart wie schimmerndes Goldgepinnt sind alle Reime, die du erfindest — Drum hüte sie wohl vor des Sturmes Wehen...

Roggen- oder Weizenbrot?

Plauderei von Agricola.

„Eht Roggenbrot!“ Das ist die Parole, die den Großstädtern, wenn auch zunächst noch etwas schüchtern, jetzt ins Gewissen geprägt wird.

In letzter Zeit ist in Deutschland eine Bewegung im Fluß gekommen, den Roggenkonsum zu vermindern und dafür die Einfuhr des Weizens zu vermindern.

Diese Umstellung im Brotgenuss soll, nach Ansicht der Zentrums, durch eine großzügige Propaganda herbeigeführt werden, die auch schon zum Teil in der Öffentlichkeit, allerdings noch nicht von Regierungseite, eingeseht hat.

Oekonomie, Ästhetik und Medizin sind die Waffen, die in diesem Kampfe gekreuzt werden. In den Städten bereut die Bevölkerung für den vermehrten Genuss des Roggens gewonnen werden soll, ist man vielfach von diesem Vorhaben nicht sehr entzückt.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortman.

„Ich wette,“ fuhr Hubert fort, „dass die Wassilewska morgen wahre Verwunderungen unter den Männerherzen anrichten wird. Diese Frau ist in ihrem Kleopatrastilum von einer geradezu sinnverwirrenden Schönheit.“

wird, das nach neueren Feststellungen die von vieler Landwirten gefürchteten nachteiligen Folgen der Roggenfütterung bei einer Kombination mit Kartoffelfutter nicht eintreten.

Sieht man sich die beiden letzten Argumente etwas näher an, deren Wichtigkeit hier weder bestritten noch bekräftigt werden soll, so darf doch das eine nicht vergessen werden, daß für diese Umstellung der landwirtschaftlichen Betriebe immerhin eine gewisse Zeitspanne notwendig ist.

Politische Rundschau

Deutscher Schritt in der Entschädigungsfrage in Estland.

Der deutsche Gesandte in Reval hat dem estnischen Außenministerium eine Note überreicht, in der vollwertige Entschädigung für die enteigneten Güter deutscher Staatsangehöriger und Entschädigung für die Benutzung des Inventars gefordert wird.

Das Zentrum gegen das Volksbegehren.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags erläßt einen einmütig beschlossenen Appell an die Zentrumsmitglieder, der sich gegen das Volksbegehren wendet. Die Verfassung, so heißt es in dem Appell, kenne keine entschädigungslose Enteignung.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der päpstliche Nuntius Monsignore Pacelli ist 50 Jahre alt geworden. Reichkanzler Luther sandte dem Nuntius ein Glückwunschtelegramm, in dem er der Hoffnung auf weiteres glänzendes Zusammenarbeiten Ausdruck gab.

Tanzig. Der neue Oberkommissar des Bältenbundes, Dr. von Hamel, ist hier eingetroffen.

Wien. In Karlsbad ist es bei einer Aumgebung der deutschen Sozialdemokraten gegen die tschechische Sprachverordnung zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Polizei gekommen.

Warschau. Die Verfolgung der Deutschen in Polen wird weiter fortgesetzt. So wurden in Graudenz neue Hausdurchsuchungen bei der deutschen Bevölkerung vorgenommen, wobei viele Deutsche verhaftet wurden.

Neues aus aller Welt

Verhaftung von 1698 Nationalsozialisten. In Buchholz (früher Französisch-Buchholz) bei Berlin wurden sechs Angehörige der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei festgenommen.

Ein Schmutzger auf der Flucht erschossen. Aus Dürren wird gemeldet: Zwischen zwei Forsthäusern wurde eine sechsstöckige Schmutzgerbande, die Fahrräder und schwere Kasse bei sich hatte, von Polizeibeamten gestellt.

Schwere Schädigung einer Stadt durch Kreditgewährung. Striegau ist durch leichtsinnige Kreditgewährung um 1,4 Millionen Mark geschädigt worden. Die Stadtbank hat einer Konfervenfabrik im Kreise Striegau zum Ausbau einer Mühle Kredit in vorgenannter Höhe gewährt.

Geheimnisvolle Schiffe. In einem Steinbruch bei Pöhlitz in der Altmark fand man einen Arbeiter mit zwei Schüssen in Brust und Hals tot auf. Um dieselbe Zeit wurde auf der Chaussee dicht dabei ein Schmied erschossen.

Große Unterschlagungen bei der Darmschädel Sportvereinslotterie. Der Sportverein Darmstadt hatte die Durchführung der für den Ausbau des Stadions verantwortlichen Lotterie dem Kassierer Ludwig Kreisler von Darmstadt übertragen, der bis bisher aus dem Losverkauf von 17000 Losen erzielten Überschuss in Höhe von 11000 Mark unterschlagen hat.

Explosionsunglück in Kdin. In der Karbonitfabrik in Schleich, die erst vor kurzem von einem schweren Unglück heimgejagt wurde, ist die Säuredestillierung, die zum Betrieb gehört, in die Luft geflogen.

Im Sägewerk zerstückt. In Hammerstein (Grenzmarkt) wurde der Sohn des Sägewerksbesitzers Gehrt, der am Sägegatter beschäftigt war, plötzlich vermisst. Als man nachforschte, fand man den zerstückelten Körper zwischen den Sägespänen.

Nach sechs Wochen befreit. Wie aus Drest gemeldet wird, ist es gelungen, die beiden Leuchtturmwächter auf La Bielle (Point du Race), die seit Mitte Januar wegen der sibirischen See von der Außenwelt vollständig abgeschnitten waren, aus ihrer verweirtesten Posa zu retten.

Automobilzusammenstoß bei Bagdad. Ein zu dem durch die Wüste verkehrenden Automobilzug gehörender Wagen stieß auf der Fahrt von Syrien nach Bagdad mit einem ihm entgegenkommenden Automobil 25 Meilen von Bagdad entgegen zusammen.

Großfeuer in Newport. Ein Großfeuer hat in Newport (Arkansas) 200 Häuser zerstört. Dem Feuer fiel ein Menschenleben zum Opfer, verschiedene Personen werden vermisst.

Eine Rotensalzfahndungssache in Argentinien. Aus Buenos Aires wird berichtet, daß in Argentinien eine

Sie blühte zu ihm auf, und ohne sich durch seine finstere Miene einschüchtern zu lassen, sagte sie: „Es war allerdings meine Absicht, dich um deine Einwilligung dazu zu bitten.“

viel — hörst du, Helga? — sehr viel gelegen ist? Fährst du nicht, daß es eine Erbarmlichkeit wäre, wenn ich das dulden wollte?“

Dresdner Brief. Von den Kindern.

unserem Garten ein. Italiens dunkle Zitronenbäume traten in der Erinnerung zurück und die deutsche Baumbliede eroberte ihren alten Besitz. Der herrliche deutsche Wald schmückte sich mit frischem, würzig duftendem Grün — und von deutscher Größe und deutscher Rot rauschte es in seinen Hallen.

„Deutsches Volk, erhalte deine unsagbar schönen Wälder und lasse ihren Zauber in Frühling, Sommer, Herbst und Winter auf dein Gemüt wirken.“

Denn: so lange die weißstämmigen Birken im Frühjahr ihr zartes Hellgrün über der noch lahlen Natur entfalten, so lange wird die deutsche Hoffnung im Herzen feimen; — so lange zur Sommerzeit im Walde aus den Ästen der Singvögel die Freude über Gottes Wunderwerke erschallt, so lange wird der deutsche Glaube neue Kraft spenden; — so lange die knorrigen Eichen im Herbststurm wohl gebeugt, aber niemals gebrochen werden, so lange wird auch deutsches Denken und Tun wohl vorübergehend gehemmt, aber niemals vernichtet; und so lange die herrlichen Waldpyramiden der Fichten im Winter schneebedeckt in stiller, heiliger Nacht gen Himmel ragen, so lange werden wir im Vaterlande und unsere Brüder und Schwestern draußen in der weiten, fremden Welt empfinden, was deutsche Heimat und deutsches Weihnachten bedeuten.

Und dennoch: trotz der ungezählten Schönheiten des deutschen Vaterlandes ist unser Volk nicht zufällig unter den Nationen Europas dasjenige, das zu allen Zeiten von dem unstillbaren Drange erfasst worden ist, Gottes Wunderwerke in der großen, weiten Welt zu schauen und zu empfinden.

Einst waren es Abenteurer und Minnefänger, die von Burg zu Burg, von Land zu Land, von Meer zu Meer ihre Schritte lenkten; dann waren es die Kreuzzüge mit den von Sehnsucht nach dem „heiligen Lande“ ergriffenen Kreuzfahrern; dann die Hanseaten mit ihren Schiffen und Warenzügen nach den Ländern ihrer Niederlassungen, — und so schlummern in unseren Herzen Ur motive dieser Zeiten in der Luft zum Wandern in fremde Länder und zum Schauen der herrlichen Welt.

Die Welt ist eine große Seele
Und jede Seele eine Welt;
Das Auge ist der lichte Spiegel,
Der beider Bild vereinigt hält,
Und, wie sich dir in jedem Auge
Dein eignes Bild entgegen stellt,
So sieht auch jeder seine Seele,
Sein eignes Ich nur in der Welt!

Emil Rittershaus.

Ende.

Sinnspruch.

Uebergroße Dörflichkeit ist gewöhnlich ein Ausfluß unbesiegbaren Schuldberühmtheits.

Dieses Winterwetter ist ein Hohn auf alle Rodeschlitten, Schne- und Schlittschuh! Ist denn der Wintersport eine so unnütze Angelegenheit, daß die Natur schon zur Selbsthilfe greift? Was heißt denn das mit dieser polizeiwidrigen warmen Luft und mit dem Regen? Wissenschaftler heraus! Was wißt Ihr denn nun? Und was könnt Ihr dagegen tun? Wo ist denn der Sinn aller Wissenschaft, die immer gepriesen wurde und nun nichts weiß und nichts ändern kann? Auf diese hilflosen Laute einer aufgebauten Verzweiflung antwortete eine ruhige Stimme: „Mein Sohn geht kreiseln.“

Die „Steinseger“ und „Kotzlehen“ springen wieder unter den Peitschen der Kreislere! Wie man im Sommer schwimmt, im Herbst die Drachen steigen läßt und im Winter rodeln und Karneval, so werden nach dem winterlichen Stubenhocken, sobald nur die Sonne die ersten warmen Strahlen freundlich und mild wieder zur Erde sendet, von den Kindern die Kreislere aus dem bodentammerlichen Gerümpel hervorgehoben, eine Peitsche dazu gefertigt, und damit geht es auf die Straße! Die vorfrühlingshafte Bitterung fordert ja geradezu zum Kreiseln heraus! Es wimmelt jetzt auf den Bürgersteigen holpriger Straßen von kreiselnder Jugend! Vom Dreifüßloch bis zum Bachschubdubelkopf kreiselt vom frühen Morgen bis in den Abend hinein. Am Nachmittag ist Hochbetrieb. Mancher Steinseger legt ausnahmsweise einmal durch die Fensterscheibe einer Kellerwohnung, aus der dann plötzlich ein Mann oder eine Frau hervor springt und den ersten, besten, nächststehenden Kreislere im Gemüde packt und ihm die Jacke vollhaut. Der Täter aber hat sich längst verschanzet und steht auf der anderen Straßenseite und beobachtet heldenhafte Dinge, die sich jenseits von Gut und Böse entwickeln. Bemerkte er dann, wie die Berräter da drüben mit den Fingern nach ihm zeigen, bezahlt er den Schaden mit Fersengeld! Nur einen Schmerz empfindet der Kreislere: den Verlust seines „Steinsegers.“ Die Fußgänger sind vor den Kreislern ebenfalls nicht sicher! Beim Ausgehen mit der Peitsche, um diese dem Kreislere um den Wank zu schlagen, werden die Fußgänger, wenn sie nicht gut aufpassen, sehr oft ins Gesicht getroffen, was sich diese wiederum in den seltensten Fällen gefallen lassen.

So schön wie der Frühling ist, so sehr man ihn herbeisieht, die Kreislere kommen ungewünscht mit ihm: eine Begleiterscheinung, die schon manchen Schaden angerichtet hat und die man zum Teufel wünschte, wäre sie nicht ein Vergnügen der Kinder.

Aber die Kreislere „Saison“ ist es nicht allein, durch welche das nachwinterliche sächsische Hauptstädtchen von sich reden macht. Da sind jetzt wirklich wahrhafte Sioux-Indianer da, die ihren Wigwam im Zirkus Sarrasani aufgeschlagen haben. Sie fühlen sich wohl in Dresden und ihr 97 Jahre alter Häuptling hat mit dem Oberbürgermeister... die Friedenspfeife geraucht! Also sind wir vor indianischen Ueberfällen sicher! Unsere Kinder aber, mit ihrem Nachahmungstrieb, besinnen sich wieder auf Lederstrumpf und Kar! Mop! Die guten Kartoffeln und Kohlsäcke werden entführt und zu indianischen Gewändern umgewan-

delt. Keine Feder ist mehr sicher vor den rotbeschmierten Händen. In roter oder grüner Tinte werden die Federn gefärbt und zum Bug verwandelt. Nicht wie friedliche Sioux, sondern wie die Gottentotten, die Gesichtser schlauerweise bunt bemalt, jagen unsere Lieblinge mit Gebrüll durch die Straßen und um die Ecken, blind, kopflos, alles umkreißend was sie nicht auf ihren Wegen bemerken! Abends erst lehren sie in ihre elterlichen Wigwams zurück, wo man inzwischen Sack und Federn vermischt hatte, und eine Tracht Peitschen beendet auch dieses Rindergegnel.

Zur Fastnacht aber hatte sich die Dresdner Jugend einmal völlig von der Oberhoheit der Eltern freigemacht und sich dem Prinzen Karneval angeschlossen! Suben und Mädels waren narcisch zugestuzt und zeigten sich einmal in ihrer ganzen kindischen Dummheit. Gemäkel mit Pfannkuchen und Plinzen, bildeten sie ihre fatte Albernheit aus und zwischerten, wie die Alten jungen. Ach, war das schön! „Wer da hammer gelacht!“ hörte ich stolz eine Mutter sagen, die von den Nummenschanz ihrer Kinder eben einer Nachbarin berichtet hatte, die sich vor Lachen bog. Eine narcische Welt! Wie soll das enden?

Mitten hinein in dieses Narrengemügel verlegte ein weiser Schultze die Aufnahmeprüfungen für die Realschulen und Gymnasien! Fleißige Volksschüler trainierten für die Prüfung ihre schon über voll geredeten Gehirne. Und trotzdem sah in diesen letzten Tagen manches enttäuschte Rindergegnel mit dem Bescheid: „Nicht bestanden“ in den Händen bang in die Zukunft. Keine Sorge, mein junger Freund! Es kommt jeder Mensch an seinen Platz und dort ist er ebenso wichtig und notwendig, als der, welcher die Weisheit mit der Schöpfstelle eingenommen! Wir sollen nicht vergessen, daß es nicht darauf ankommt, was einer in sich hineintrichtern kann, sondern darauf, was er leistet! Und darauf kommt es auch an, daß der Mensch ein starkes, gutes Herz hat, das auf dem richtigen Fleck sitzt! Nur keine Sorgen, meine jungen Freunde, es kommt ja doch alles anders! W. Alexander Köhler.

Vermischtes.

Zum Verkauf der Gutenberg-Bibel. Wie dieser Tage gemeldet wurde, ist die aus dem Stift Meiß in Oesterreich stammende zweibändige Gutenberg-Bibel, ein kulturhistorischer Schatz ersten Ranges, für einen sehr hohen Betrag an einen Amerikaner verkauft worden. Das Stift Meiß sucht jetzt diesen Verkauf zu entschuldigen, es befindet sich seit längerer Zeit in einer Kollage, da seinen geringen Einnahmen gewaltige Lasten gegenüberstünden, so daß es sich nach einer neuen Einnahmequelle habe umsehen müssen. Die 42zeilige Bibel ist der erste große Druck Gutenbergs; er hat ihn mit finanzieller Unterstützung des reichen Mainzer Bürgeres Johann Faust hergestellt. In Oesterreich gibt es gegenwärtig noch ein Exemplar dieser 42zeiligen Bibel, und zwar in der Wiener Nationalbibliothek. Die übrigen Exemplare befinden sich in Deutschland, im Vatikan und in England. Es gibt auch eine 36zeilige Gutenberg-Bibel, über deren Auktionshaft allerdingas die Aufschichten der Gelehrten auseinandergehen.

schwistern. Im Kaufbuche für Wilsdruff steht darüber: „Auch ist ein rechter Erblaß des Forberges geschehen und ein geschwister dem andern (eins wie das andere) also gegunth (gegönnt) Erhart reichen und sonst keinen fremdden Dan einem lauff vor 411 gut schood angeschlagen.“

411 Schood Groschen sind 1174 Gulden (fl.) 6 Groschen (Gr.). Auch haben die geschwister Erhart Reichen verlaufft das zum Schwerthe gehertz (gehört) und (am) 5 alt schood und 2 Gr.; davon geburth (gebührt) einem ighichen 13 Gr. und 3 s; davon behelt Erhart Reiche Innen (behält inne) von funff brüderm jüngsten.“

Das Schwert ist das Wahrzeichen des freien Mannes. Sein Träger gehört dem Ritterstande an. Das Gut war also ein Schwertheben, das nur auf die männlichen Glieder der Familie übergehen konnte.

Da Erhart Reiche, der jüngste Sohn, beim Tode seines Vaters mündig ist, darf angenommen werden, daß Mats (Matthias d. i. Matthäus) Reiche das Gut etwa 1510 übernommen hat.

Fast ein halbes Jahrhundert war es Eigentum des Erhart (Erhard) Reiche. Da versammelte er seine zahlreiche Familie um sich und besprach mit ihr den Verkauf des Gutes und ordnete die Bezüge der einzelnen Kinder.

In der großen Bauernstube sah oben an langer, weißgedeckter Tafel die würdige Gestalt des Forbergsherrn. Aus seinem freundlichen Auge spricht herrliche Güte, während die Züge um Mund und Kinn die Entschiedenheit seines Wesens kennzeichnen. Zu seiner Rechten sahen wir den ältesten Sohn, Peter Reiche. Mit besonderem Wohlgefallen ruht des Alten Auge auf diesem; denn er hatte sich dem geistlichen Amte gewidmet und war Pfarrer im Heimatdortse des Verfassers. Er mag nicht geahnt haben, daß heute — nach 340 Jahren — sein Name genannt wird von einem, der als Knabe in derselben Kirche den Predigen lauschte, wo er einst Gottes Wort verkündete. — Peter Reiche gegenüber saß Hans Reiche, der mit den übrigen Brüdern den Verfaß des Vaters erwählt hat; er war Bauer im benachbarten Sachsdorf, wo er das Gut Nr. 13, das Walthersche Beigut, früher Dietrichsche Gut, besaß, das damals zu den größten Gütern des Ortes zählte. Nun folgten George Reiche, Bauer zu Grumbach und Paulus Reiche von Kaufstadt. Ihnen reichten sich die Erbame oder Töchtermänner an. Am untern Ende der Tafel hat der jüngste Sohn der Familie, Matthes Reiche, Platz genommen; er ist der Rüterbe.

Der Vater hat die vor ihm liegenden Blätter noch einmal durchgesehen; dann beginnt er: Liebe Kinder, ich habe euch um mich erfordert; denn ich bin alt und schwach und die Zeit meiner Wallfahrt ist fast verlossen; mit gutem Räte bin ich willens, unfer Forberg euren jüngsten Bruder Matthes zu verlauffen.

¹ H.S.A. 3, Dr. Kaufbch. f. Wilsdr. Nr. 70. S. 5. 2.

² Im Ubergang vom 15. zum 16. Jahrhundert ist der Gulden etwa 50 Mk. der Groschen 250 Mk. des Geldwertes von 1914; zu vergl. Kurwische Streifzüge von Schmidt, III. Bd. S. 184. 1174 fl. würden nach dem Geldwert von 1914 ungefähr 50000 Mk. sein.

³ Im Gegenstoß zum Schwertheben oder Ranntheben steht das Kunkelleben. Die Kunkel, d. i. der Spinnroden, ist das Zeichen des Weibes. Das Kunkelleben konnte auch auf die weibliche Tinte verfallen werden.

⁴ Nach der Sitte hiesiger Gegend wurde das Gut fast immer dem jünaden Sohne der Familie überlassen; doch konnte er den Besitz ausschlagen und das Rürgergeld wählen (sären), das je nach der Größe des Besitzes 10—100 fl. betrug. Ein Vater konnte auch einem andern Sohne das Gut verlauffen; in solchem Falle wurde der jüngste d. i. das Rürgergeld entschädigt.

Hören wir hierzu den Bericht im Kaufbuche: „Nach dato den 6. Aprilis des Sechshonde achtzigsten Jhoarh (1586) hat herr Erhart Reiche Forbergo herr von Wilsdorf seine söhne vndt Eydame zu sich erfordert vndt in betrachtung (in andracht) daß er Alterh halben schwach vndt nun mehr die Zeit seiner Wallart fast verlossen werr (wäre) Ihnen guttichen (in Güte) vorgehalten, Daß sehr mit vorgehabten gutten Rat willens vndt bey sich entschlossen, sein forberg Matheus Reichen, seinen Jungsten söhne verlauffen wolle. Es soll Matthes Reiche für daß Forbergt dabey 4 Pferden drey tausend gulden geben (etwa 150 000 Mark). Infall aber der gemannte vnser bruder daß forbergt nicht erhalten (behalten) oder ober ohne Menliche leibsch Erben sterben wurde, als (dann) soll das forwergt keinen fremdden, sondern seinen brudern vndt der selben Erden (den Söhnen der Brüder) angebothen werden.“

Der Vater hatte seinen Kindern bereits gegeben, a. B. „Vierzig gulden vndt drey lube hat Peter Reiche, der Zeit pfarrherr zur großen Schirm (Großschirma bei Freiberg), 242 fl und 2 Ruhe Hanß Reiche zu Sachsdorf, 500 fl und 1 Ruhe George Reiche zu Grumbach, 130 fl Paulus Reiche zur Kaufstadt.“ Matthes Reiche hatte 1500 fl als Angeld zu entrichten, die übrigen 1500 fl mußte er in Terminen von 50 fl jährlich abtragen; nach 30 Jahren war das Geld also bezahlt.

1612 schloß Mattheus Reiche eine handlung ab um einen Brun Duell (Wasserquelle) mit dem Besitzer des Rittergutes Wilsdruff, dem „Churf. S. Rath und Berghauptmann v. Schönberg“. Letzterer verkaufte „seinem unterlehnsherrn (nicht Unterlehnsmann!) einen brunn Quellen (es) ein stück wichen nach dem Dorffe Kaufbach gelegen“. Reiche durfte das Wasser durch die Wiese seines Erbherren auf „eine guttern leuten“ (leiten). „Von den Mats Reiche hingegen (wird) obgedachten (oben erwähnten) von Schenberg, seinen Erbherren, die fisherey, so er in der Bach, welche von Kaufbach nach Wilsdorf fliehen thut, bishero gehabet, dieselbe sich gerechtigkeit, welche die Zeit hero zu seinem gutte gehörig gewesen, vollstenbigel (vollständig) abtreten vndt den von Schenberg Erblichen übergeben“ (übergeben).

1618 „thut der Achbare und Wohlgelehrte herr Erhart Reiche Schulmeister und Burger zu Doppolditzwalda einen Verzicht in seines Vatters Matthes Reichen Forbergt.“ Er erklärt, sämtliche Erbgedelber empfangen zu haben, und verzichtet auf jede fernere Forderung.

1634 verlauffte Matthes Reiche ger Eltere sein Forbergsguth abhier vorm dreißtischen Tor gelegen keinem eltesten Sohne auch Matthes Reiche vndt vndt vor 3200 fl.“ Der jüngste Bruder Hans erhielt außer dem Erbteil 100 fl für dür Rür; er war Lohgerber geworden. 1647 wird er als ausländisch⁵ aufgeführt, jedoch schon nach acht Jahren ist er Meister und Bürger in Wilsdruff. Käufer Matthes Reiche mußte seinen beiden unverheirateten Schwestern drei Meigen Rein säen, ein Beweis, daß die Töchter des Forbergsherrn zu ihrer Aussteuer

⁵ H.S.A. 3, Dr. Rfch. f. Wilsdr. Nr. 70 (Seitenzahlen fehlen).

⁶ Wie der Erzwater Jakob hat Erhart Reiche im Kreise der Seinen und ordnet in herzlicher Liebe, verbunden mit Gnade ledendheit, die Angelegenheiten der Familie.

⁷ Die Bestimmung bezüglich des Schwerthes ist hier durch die auf die männlichen Erbfolger beschränkte Besitznachfolge ersetzt.

⁸ Rfch. f. Wilsdr. Nr. 73 S. 210.

⁹ Mit „ausländisch“ ist nicht immer das Ueberschreiten der deutschen Landesgrenze zu verbinden. Der Aufenthalt in Deutschland außerhalb Sachsens wird auch mit ausländisch bezeichnet.